



# holzbau report

8

August  
2006

Ausgabe A  
ISSN 0723-4856  
B 4894 E

Mitteilungen der Verbände des Bayerischen Zimmerer- und Holzbaugewerbes

## hema des onats

Drei Grundübel machen es so schwer, das deutsche Gesundheitssystem zu reformieren.

1. Die Bindung der Beiträge zu den gesetzlichen Krankenkassen allein an die Höhe der Einkünfte aus abhängiger Beschäftigung. Dies ist politisch beeinflussbar, bis hin zu einem grundlegenden Systemwechsel, der auch Selbstständige und Beamte als Zahler und Leistungsempfänger ins Gesundheitssystem einbinden könnte.

2. Die Abnahme der Zahl der Beitragszahler, also der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, bei gleichzeitigem Anstieg der Zahl der Leistungsempfänger - mitversicherte Familienangehörige, Arbeitslose, Rentner. Dies ist teilweise politisch beeinflussbar: der Arbeitsmarkt ja, die demografische Entwicklung jedoch nicht.

3. Das praktisch wettbewerbsfreie, undurchsichtige System des Geldflusses vom Beitragszahler über die Kassen zu den Kassenärztlichen Vereinigungen und dann erst zu den "Leistungserbringern", wie im Sozial-Politjargon Ärzte, Apotheker und Krankenhäuser genannt werden. Hier eröffnet sich ein weites, nur wenig beackertes Handlungsfeld.

Aus Arbeitgebersicht bringt die aktuelle Reform zumindest in einem Punkt Erleichterung. So brauchen die Lohnbüros künftig nur noch einen einheitlichen Prozentsatz pro Beschäftigten abzuführen. Und dies nicht mittels einer Vielzahl von Überweisungen an verschiedene Krankenkassen, sondern gebündelt an eine regional zuständige "Einzugsstelle".

Von den Einzugsstellen wandern die Beiträge in den neuen "Gesundheitsfonds". Die Kassen erhalten die Bei-

## Knoblauch gegen die Vampire!

**Die Gesundheitsreform leistet einen nur geringen Beitrag zur Senkung der Lohnnebenkosten.**

tragsmittel in Form einer Grundpauschale plus einem "alters- und risikoadjustierten" Zuschlag aus dem Fonds.

Wer marktwirtschaftlich zu denken gewohnt ist, den beschleichen ungute Vorahnungen. Zwar bereiten Einzelvorschriften der Gesundheitsreform - etwa auf dem Arzneimittelsektor - den Weg zu mehr Markt. Aber der neue Gesundheitsfonds, in den die Beiträge fließen und aus dem die Kassen Mittel erhalten, lässt einen neuen Moloch befürchten, der mehr verschlingt als herzugeben.

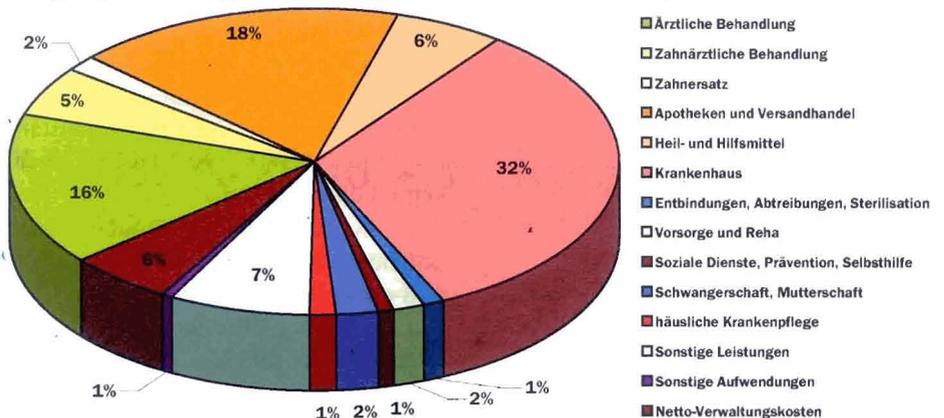
Mit Blick auf die Lobbyisten hatte seinerzeit Horst Seehofer als Gesundheitsminister gelästert: "Genauso gut könnte man Vampiren die Führung einer Blutbank anvertrauen." Die neuen Vorschriften sollen zwar die Ärztevergütung kalkulierbarer und transparenter machen. Auch werden jetzt Einzelverträge zwi-

schen Kassen und Ärzten möglich. Doch alles dieses stellt nur Feintuning am bestehenden System, aber kein wirkliches Durchforsten des Gestrüpps dar.

Es gilt als offenes Geheimnis, dass das Gesundheitssystem nicht an mangelndem Geld krankt, als vielmehr an ineffektiven Strukturen, also an der Ausgabenseite mit hohem Verwaltungsaufwand.

Was die Marktfreigabe in einem verkruusteten System bewirken kann, haben wir bei der Telekommunikation sehen können: Größeres Angebot, mehr Wahlfreiheit, niedrigere Preise, schnellerer technischer Fortschritt. Den Gesundheitsmarkt völlig freizugeben, wäre über das Ziel hinausgeschossen. Aber eine größere Dosis Knoblauch gegen die Vampire sollte schon spendiert werden.

### Ausgabenverteilung der gesetzlichen Krankenversicherungen 2005



Die Summe der Ausgaben betrug 143,8 Mrd. Euro. Der gesamte Gesundheitsmarkt macht jährlich 240 Mrd. Euro oder 11% des Bruttoinlandsproduktes aus.

Datenquelle: Rechnungsergebnisse der gesetzlichen Krankenversicherung, Statistik KJ 1 - 2005;

Grafik: gmw